

Die Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben.

Eine technisch-wissenschaftliche Bibliothek mit starkem Bezug zur Montangeschichte

Lieselotte Jontes, Leoben

Die wissenschaftlichen Bibliotheken müssen es heute als ihre vornehmste Aufgabe ansehen, Wissenschaft und Forschung zu unterstützen. Die Universitätsbibliotheken haben dies in den Satzungen ihrer Universitäten festgeschrieben, doch wird immer wieder der über die einzelne Universität hinausgehende Sammelauftrag betont. Es ist dieser kulturpolitische Auftrag der Bibliotheken, der besonders hervorgehoben gehört und der die Bibliothek im Gefüge der Universität zu einer nicht vergleichbaren Institution macht. Die Bibliothek als Bewahrerin und Vermittlerin von Information und Wissen hat in der Zeit der Informationsflut eine besondere Aufgabe übernommen, indem sie die Fülle der Informationen nicht nur zur Verfügung stellt, sondern in einem Bibliothekssystem ordnet und aufbereitet. Das ist in einer Welt, in der allein in Österreich jährlich etwa 8.500 Bücher neu erscheinen, an deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken 147.000 Fachzeitschriften stehen, zu einem Muss geworden.

Auch die Universitätsbibliothek Leoben, eine der kleinsten Universitätsbibliotheken Österreichs, sieht sich ebendiesen Herausforderungen gegenüber und versucht in ihrem Bereich, den Anforderungen der Mediengesellschaft gegenüberzutreten. Als öffentliche Bibliothek, die jedem Benutzer offensteht, muss sie aber weit über den eigentlichen Sammelauftrag der Lehr- und Forschungsfächer der Leobener Universität hinausgehen und dem Forscher in der Region die Möglichkeit bieten, zumindest erste Informationen zu einem Thema hier zu erfahren bzw. über das Netz der internationalen Zusammenarbeit möglichst rasch und unkompliziert zu dieser Literatur zu gelangen. Diesen aktuellen Aufgaben einer modernen Bibliothek kommt man auch mit modernen Mitteln nach, so ist das Internet zu unserem wichtigsten Arbeitsinstrument geworden, unsere Kataloge sind über das Internet abrufbar, Zeitschriften liegen in elektronischer Form bei uns auf und in nächster Zeit werden wahrscheinlich auch unsere historischen Bestände im Internet zu eruieren sein.

Die Bibliothek als Bewahrerin der Literatur, als eines „Gebäudes der Gedanken“, das zu pflegen und zu erschließen ist, das sehen wir in Leoben als eine unserer großen Aufgaben neben der aktuellen Literatur an. Das Montanwesen besitzt ein besonders reiches kulturelles Erbe, das es zu bewahren und zu erschließen gilt.

Georgius Agricola hat mit seinen Schriften die Montanwissenschaften als erste der Technikwissenschaften begründet, die noch heute unsere Welt gestalten. Von der Renaissance bis zur Industriellen Revolution an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert waren Bergbau und Hüttenwesen „Spitzentechnologien“ in der nicht-agrarischen, gewerblichen Produktion. Im 19. Jahrhundert fand mit der sprunghaften Zunahme des Kohlen-

bergbaues und der Eisengewinnung auch eine Vermehrung der technischen Literatur zu diesen Themen statt.

Wie sieht aber nun die Bedeutung der Montangeschichte für die montanistischen Wissenschaften im allgemeinen aus? In der Krise, in der sich Bergbau und Bergbauwissenschaften heute befinden, muss es die Bergbaugeschichte sein, die dem negativen Bild der Industrie in der Öffentlichkeit entgegenwirken kann und einer allgemeinen Technikfeindlichkeit entgegensteht. Wir können aus der Geschichte keine Prognosen für die Zukunft ableiten, die Geschichte kann uns aber helfen, Determinanten und wichtige Grundtendenzen zu erkennen; sie schafft also die Möglichkeit, Erfahrungen der Vergangenheit in Entscheidungen von heute einfließen zu lassen. Daneben kommt auch der identitätsstiftenden Wirkung der Montangeschichte große Bedeutung zu. Das Eingebettetsein eines Standes in das Gebäude der Geschichte kann mithelfen, in einer Zeit der Abkehr von der Technik eine positive Beeinflussung der öffentlichen Meinung und des eigenen Bewusstseins herbeizuführen.

Die Universitätsbibliothek Leoben hat derzeit einen Bestand von etwa 250.000 Bänden (Abb. 1), die in der Hauptbibliothek, der Fachbibliothek für Geowissenschaften und an den einzelnen Instituten stehen. Daneben gibt es noch 800 laufende gedruckte Zeitschriften und über 1200 Zeitschriften in elektronischer Form. Alle diese Bestände sind öffentlich, also für jedermann, zugänglich; erschlossen werden die Werke seit 1993 in einem online-Katalog (ALEPH), der über das World Wide Web abzurufen ist.

Die Sammlung historischer Bücher und die Montanhistorische Dokumentation

Als 1840 in Vordernberg die steiermärkisch-ständische montanistische Lehranstalt eröffnet wurde, war noch kein Buchbestand vorhanden. Peter Tunner, der Gründer der Lehranstalt, trat an die Bibliothek des Joanneums in Graz heran, damit von dort einschlägige Werke als Leihgaben nach Vordernberg gegeben würden, was auch positiv beantwortet wurde. Doch die Bücher blieben de facto aus. So setzte sich der erste Bestand der Bibliothek aus Werken der Privatbibliothek Erzherzog Johanns, des Initiators der Lehranstalt, und Schenkungen von Peter Tunner zusammen. Die ersten Lehrbücher schrieb die Eleven selbst und lithographierten diese sodann.

Das erste Inventar der Bibliothek wurde im Jahre 1849 angelegt, als die Lehranstalt nach Leoben übersiedelte. Das Übergabeprotokoll an den Staat verzeichnete 252 Werke mit insgesamt 575 Bänden, darunter 13 Zeitschriften und Periodika mit 191 Bänden.

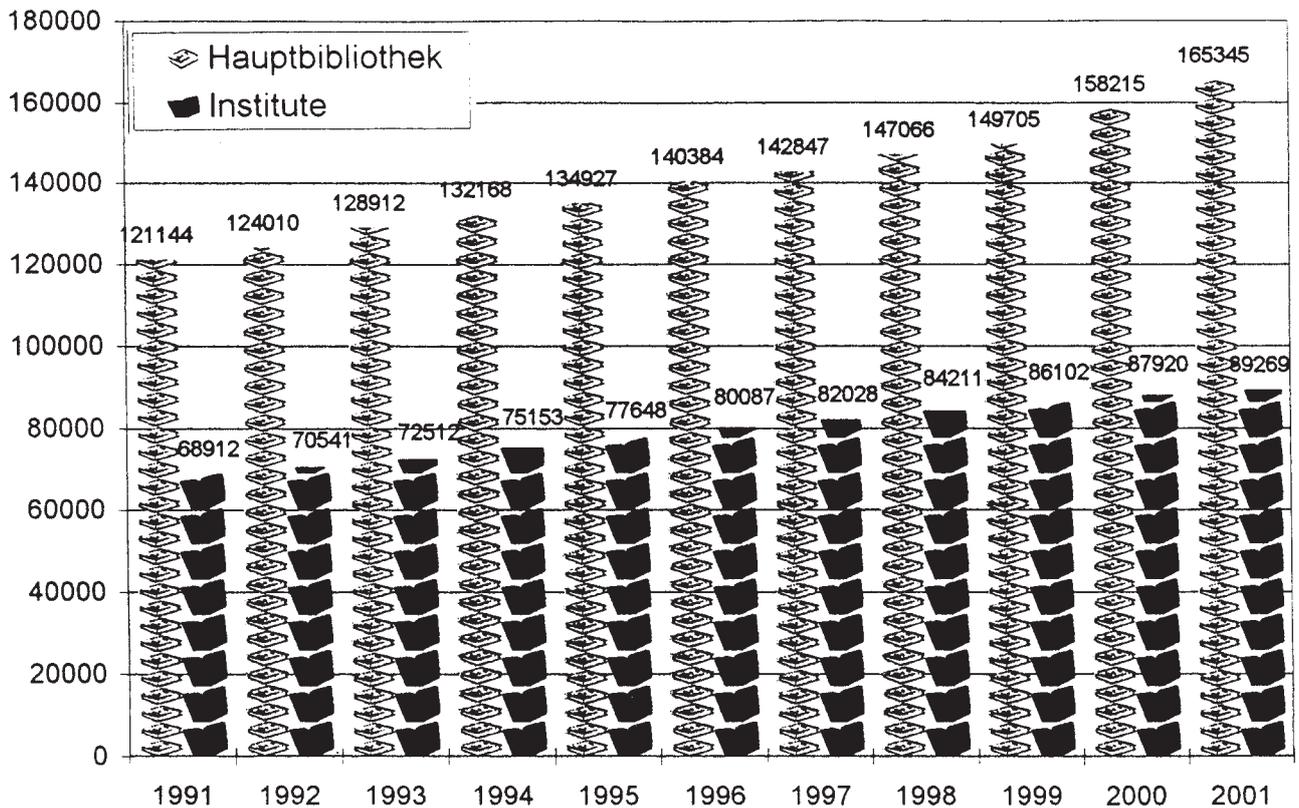


Abb. 1: Entwicklung des Gesamtbestandes der Universitätsbibliothek der Montanuniversität. (Die Angabe für „Institute“ schließt den Bestand der Fachbibliothek für Geowissenschaften ein.)

Gesamtbestand zu Jahresende 2001			
	Hauptbibliothek	Institute	Summe
Monographien	157.397	89.269	246.666
Lfd. Zeitschriften	797		797
Loseblattsammlungen	636		636
Non-book-material	6.515		6.515
Gesamt	165.345	89.269	254.614

Die Bibliothek war dem Direktor (später Rektor) der Lehranstalt unterstellt, dieser bestimmte über den Ankauf der Literatur. Da Leoben nur einen Buchhändler aufzuweisen hatte, wurden zwei Wiener Buchhandlungen gebeten, Ansichtssendungen nach Leoben zu schicken. Bei den Zusammenkünften des Professorenkollegiums wurden dann die Bücher für den Ankauf ausgesucht.

Die Dotierung der Bibliothek war zu Anfang sehr bescheiden; so konnte man in den Jahren 1846 und 1847 zusammen mit der Laboreinrichtung nur 180 Gulden ausgeben. Erst in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts stieg die jährliche Dotation für die Bibliothek an, und damit konnten nun neben der Fachliteratur zeitweise auch wertvolle historische Werke für die Bibliothek erworben werden. In dieser Zeit wurde u. a. das berühmte „Schwazer Bergbuch“, eine illuminierte Handschrift des 16. Jahrhunderts, aus einem Wiener Antiquariat angekauft. Neben dem aktuellen Bedarf an vor allem deutschsprachiger Literatur versuchte man schon da-

mals, den historischen Bestand zu ergänzen, eine Tendenz, die bis heute noch anhält. Sichtbarer Ausdruck dieses Sammlungsschwerpunktes ist die Montanhistorische Literatur- und Bilddokumentation, die diese Bestände gesondert erschließt.

Der Bestand an historisch wertvoller Literatur liegt bei etwa 7000 Werken, wobei die Bestände in den Instituten noch nicht erfasst wurden. Inhaltlich gesehen bilden Werke zum Berg- und Hüttenwesen – Abb. 2 und 3 zeigen zwei Beispiele – den Hauptbestand der historischen Bücher; die Geowissenschaften, die im 19. Jahrhundert vielfach zu den Montanwissenschaften gezählt wurden, bilden den nächstgrößeren Teil.

Es ist interessant, dass sich zum Thema Energiewirtschaft und Forstwesen relativ viele Bücher finden, sie wurden zu Ende des 19. Jahrhunderts von einem ehemaligen Schüler der Bibliothek der Bergakademie geschenkt. Von allgemeinem Interesse scheint es noch zu sein, dass die Bibliothek eine namhafte Anzahl historischer Reisebe-



Abb. 2: Johann Thaddäus Anton Peithner Edler v. Lichtenfels: Versuch über die natürliche und politische Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke. Wien 1780. (Bibliothek der Montanuniversität Leoben, Sign. 2.408)

schreibungen besitzt. Diese mit modernen Reprints zu ergänzen, ist ebenfalls Anliegen der Bibliothek heute.

Besonders wichtige und bedeutende historische Werke sind drei Ausgaben von Georg Agricolas „De re metallica“ (Abb. 4), die „Sarepta“ des Johann Mathesius, eine Sammlung von sechzehn Predigten, in denen der Pfarrer der böhmischen Bergstadt St. Joachimsthal seine Gläubigen von der Kanzel aus in die Grundzüge der Bergbaukunst einweihet, das älteste Buch der Bibliothek, eine Salzburger Bergordnung aus dem Jahre 1551, die u. a. die 44-Stundenwoche für Bergleute festlegte. Einen ausgezeichneten Überblick über den Stand der Technik zu Beginn des 16. Jahrhunderts gibt die Schrift des sienesischen Werkmeisters Vanoccio Biringuccio „De la pirotechnia“, die man als umfassendes metallurgisches Lehrbuch der Zeit ansehen könnte. Erwähnenswert unter den historisch wertvollen Büchern wäre neben vielen anderen Jean André de Lucs „Physisch-moralische Briefe über die Erde ...“ aus dem Jahre 1774, in dem

Zum wertvollsten Besitz zählt das bereits erwähnte „Schwazer Bergbuch“, eine Handschrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der die Verhältnisse des Silberbergbaues in Schwaz (Tirol) beschrieben werden. So finden sich in diesem Werk bergrechtliche Vor-

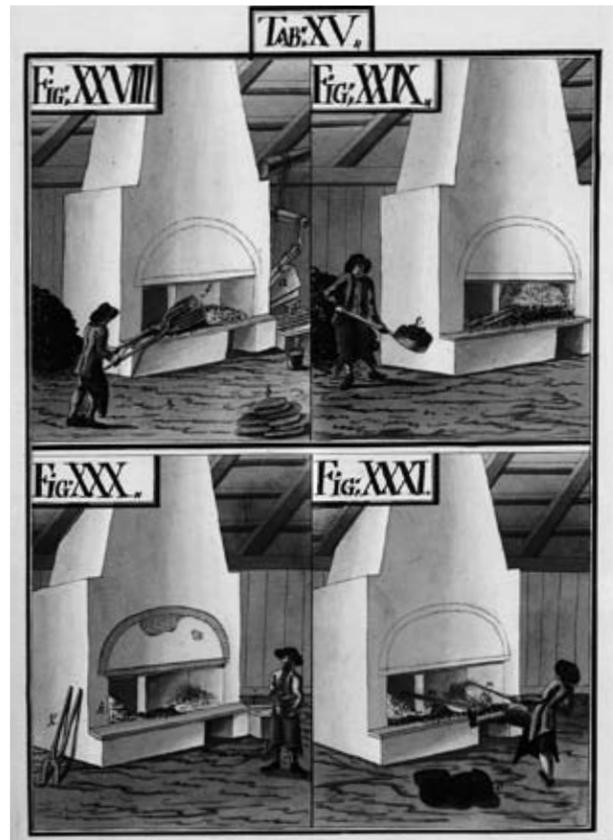


Abb. 3: Hammerwerk. Tafel XV aus: Kurz und deutlicher Begriff Von der Eisen Manipulation. (Bibliothek der Montanuniversität Leoben, Sign. 531)



Abb. 4: Georg Agricola: Vom Bergwerk 12 Bücher. Basel 1557; erste deutsche Übersetzung der ebenfalls in Basel gedruckten lateinischen Originalfassung „De re metallica libri xii“. (Bibliothek der Montanuniversität Leoben, Sign. 155)

schriften, Anleitungen zur bergmännischen Arbeit, Berichte über die Aufgaben der landesherrlichen Beamten und ihr Verhältnis zu den gewerkschaftlichen Arbeitern, ebenso wird die soziale Lage der Bergleute geschildert. Das Leobener Exemplar der Handschrift (Abb. 5) dürfte eine Abschrift aus dem Ende des 16. Jahrhunderts sein, wobei als Entstehungsjahr des ersten Exemplares das

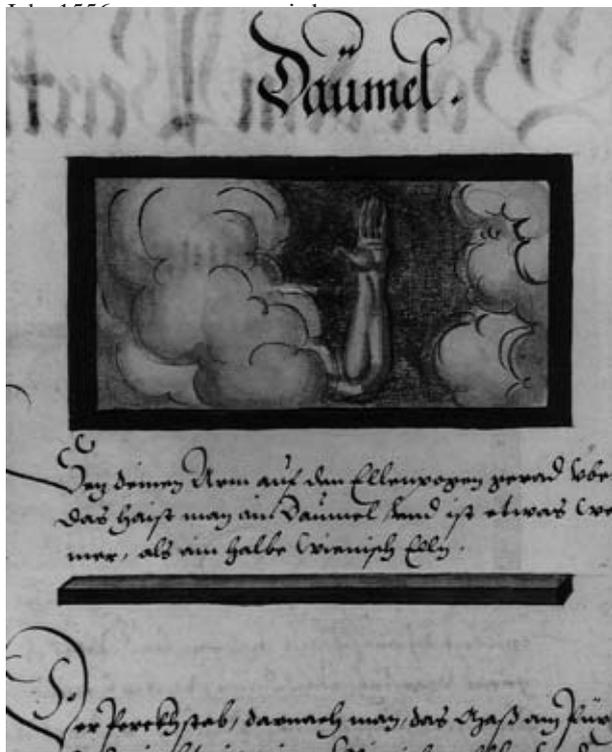


Abb. 5: Aus dem Leobener Exemplar des Schwazer Bergbuches, einer um 1556 entstandenen Handschrift: „Däumel“, ein bergmännisches Längenmaß. (Bibliothek der Montanuniversität Leoben, Sign. 2.737)

Grubenkarten

Einen Sonderbestand der Leobener Universitätsbibliothek bildet eine Sammlung von Grubenkarten, die zum Großteil von der Obersten Bergbehörde in Wien stammen und im Jahre 1772 durch Peter Sika und Franz Kirnbauer erfasst und inventarisiert wurden. Es sind etwa 350 Karten und Pläne von Bergbauen und Hüttenwerken vor allem aus den ehemaligen Kronländern der Monarchie. Neben ihrem topographischen und technikgeschichtlichen Wert sind die oft mit großer Kunstfertigkeit gezeichneten Kartuschen der Karten wichtige Bildquellen zur Montankultur. So zeigt z. B. die Grubenkarte des „Blauen Erbstollens“ bei Zuckmantel in Böhmen aus dem Jahre 1768 neben einer Darstellung des Geländes sechs ziehende Markscheider bei der Arbeit (Abb. 6); man kann den Obermarkscheider mit Berghäckel und Arschleder erkennen, der den Messgehilfen und dem



Abb. 6: Ausschnitt aus der Grubenkarte des „Blauen Erbstollens“ bei Zuckmantel in Böhmen, 1768: Markscheider bei der Arbeit. (Bibliothek der Montanuniversität Leoben, Sign. OB 254)

Markscheider mit dem Hängekompass seine Anweisungen erteilt. Eine andere bemerkenswerte Karte ist die Darstellung der Wasserklause von Idria aus dem Jahre 1796, wo in manieristischer Zeichnung die teilweise eingerollten Pläne eines Dammes auf einer Holzplatte gezeigt sind, über die Ameisen, Fliegen und Bienen kriechen.

Neben der im Rahmen des eigentlichen Sammelauftrages erworbenen Literatur sind im Laufe der Zeit auch andere Objekte in den Besitz der Bibliothek gelangt, beispielsweise Gemälde und Druckgraphiken zum Thema Montanwesen, ebenso kunstgewerbliche Objekte, Münzen und Medaillen.

Montanhistorische Dokumentation

Um speziell die historischen Bestände zu erschließen, die neben den monographischen Werken auch eine Reihe historischer Zeitschriften umfassen, wurde die Montanhistorische Dokumentation ins Leben gerufen. 1962 wurde von Peter Sika mit einem Zettelkatalog begonnen, der bis 1990 etwa 50.000 Literaturzitate umfasste. Um die Abfrage den Gegebenheiten der heutigen Zeit anzupassen und mehr in die Tiefe gehende Recherchen zu ermöglichen, wurde die Dokumentation von einem Zettelkatalog auf EDV umgearbeitet. Durch ein vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gefördertes Forschungsprojekt wurde diese Umsetzung ermöglicht. Die Daten werden in dem von der UNECO entwickelten Datenbanksystem CDS/ISIS erfasst.

Neben der Dokumentation der Literatur gibt es eine Bilddokumentation zur Montangeschichte, daneben ist eine biographische Datenbank im Aufbau.

Einen Sonderbestand bildet die sogenannte „**Petrascheck-Sammlung**“, Sonderdrucke und Berichte, die von den beiden Leobener Professoren Wilhelm und Walther Emil Petrascheck gesammelt wurden. Ergänzt wird der Bestand durch Sonderdrucke der Sammlung Krejci-Graf. Diese sehr umfangreiche geologische Literatur wird derzeit durch zwei freiwillige Helfer, nämlich die Herren Hofrat Dr. Wolfgang Wedrac, Berghauptmann i. R., und

Hon.-Prof. Dr. Hans Kolb, in einer Datenbank erschlossen und so der Benützung zugänglich gemacht.

Das Universitätsarchiv

Die Universitätsbibliothek ist an der Montangeschichte sehr stark interessiert und arbeitet aktiv an deren Erforschung mit. So ist auch nicht verwunderlich, dass die Bibliothek das Universitätsarchiv betreut. Es gibt derzeit leider kein Personal für diese so wichtige Funktion zur Geschichte der Lehranstalt, daher sah und sieht sich die Bibliothek als verantwortliche Stelle auch für diese Belange der historischen Forschung. Als in den 60er Jahren im ehemaligen Kohlenkeller der Montanistischen Hochschule Akten zum Verbrennen gelagert waren, hat der damalige Bibliotheksdirektor Peter Sika die Gelegenheit ergriffen, um aus den mit Schmutz und Kohlenstaub verklebten Aktenbündeln einige Dokumente zu retten – sie bildeten den Grundstock eines „Universitätsarchives“. Diese Bestände wurden später durch Kopien zur Geschichte der Lehranstalt aus dem Steiermärkischen Landesarchiv und durch einige wenige Kopien aus dem Verwaltungsarchiv in Wien ergänzt.

Im Universitätsarchiv befinden sich auch die Kataloge der Lehranstalt aus den Jahren 1846 bis 1945, die leider nicht vollständig in die Bibliothek gelangt sind. Diese „Kataloge“ zeigen alle Studenten mit ihren Fortschritten, Prüfungen und Noten auf, sie geben also ein klares Bild vom Wege eines Studenten von der Immatrikulation bis zur Staatsprüfung. Im vergangenen Jahr haben sich in einem verlassenen Kellerabteil einige Schachteln mit Studienbüchern und Meldebüchern aus der Zwischenkriegszeit gefunden. Diese Bestände wurden gereinigt, gesichtet und für eine spätere genaue Bearbeitung in Listen erfasst.

Zu den besonderen Stücken zählen die wenigen Exkursionsberichte von Studenten aus dem 19. Jahrhundert, sowie einige handgeschriebene Vorlesungsmitschriften

aus den Vordernberger Jahren der Lehranstalt.

Die Bibliothek möchte hier an alle appellieren, Materialien zur Universitätsgeschichte, die sich in ihrem Besitz befinden, im Interesse der historischen Erforschung unserer Montanuniversität an die Bibliothek für das Archiv abzugeben. Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Geschichte Ihres Standes und Ihrer Hohen Schule!

Die Universitätsbibliothek versteht sich als Anlaufstelle für alle Benützer. Wir freuen uns über Besuche von Schülern, Studenten, Absolventen, Lokalhistorikern oder einfach dem „Mann von der Straße“. Für sie alle will die Bibliothek Informationsvermittlung anbieten und in ihrem bescheidenen Maße Anlaufstelle für alle Interessierten der Region sein.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benützung kostenlos.

Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben
Franz Josefstraße 18
A-8700 Leoben
Tel.: 03842/402/276 oder 576
Fax: 03842/46380
E-mail: jontes@unileoben.ac.at
<http://www.unileoben.ac.at/bibliothek>

Literatur in Auswahl:

JONTES, LIESELOTTE: Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Leoben, in: *Biblos* 27 (1978), H. 3, S. 266-274.

KROLLER, FRANZ: Die Bibliothek der Montanistischen Hochschule Leoben, in: *Biblos* 11 (1962), H. 1, S. 16-23.

KUBE, OTTO: Die Bibliothek der Montanistischen Hochschule. In: *Die Montanistische Hochschule Leoben 1849-1949*. Wien 1949, S. 123-127.

LUBE, MANFRED: Die Universitätsbibliothek. Bestandsentwicklung und organisatorische Veränderungen seit 1849, in: *Sturm, Friedwin (Hrsg.): 150 Jahre Montanuniversität Leoben 1840-1990*. Graz 1990, S. 169-184.

SIKA, PETER: Bedeutung der montanhistorischen Literatur- und Bild-

Die Kirchen zu Biberwier (Tirol) und ihr Bezug zum Bergbau

Marcus Wandinger, München

1 Einführung

Östlich des uralten Verkehrswegs über den Fernpass ruht der einst größte Bergbaubetrieb des Außerferner Gebiets: das Bergwerk an der Silberleithen wenig südöstlich Biberwier. Heute, acht Jahrzehnte nach der Stilllegung dieses 400 Jahre alten Betriebes im Jahre 1921, ist der Bergbau den meisten Benützern der Fernpassstraße unbekannt. Dem heutigen Wanderer fallen bestenfalls die Bremsbergschneise (Abb. 1), große Halden (Abb. 2) und einige Ruinen ins Auge.

Während in der Literatur bei vielen Kirchen Tirols, sei es in Nord-, Ost- oder Südtirol, die Beziehung zum Bergbau erwähnt wird, wird das Gebiet des Ehrwalder

Beckens, besonders Biberwier, in dieser Hinsicht oft übergangen. Doch gerade die Kirche von Biberwier steht wie selten eine Pfarrkirche in engem Bezug zum örtlichen Bergbau. Vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die Geschichte der Kirchen der Pfarrei Biberwier und ihre Ausstattung mit besonderer Berücksichtigung der Verbindungen zur Gewerkschaft Silberleithen und der Biberwierer Knappschaft.

2 Rochuskapelle „auf der Geißel“ zum Hl. Rochus und Hl. Sebastian

2.1 Baugeschichte

Das Gebiet der Gemeinde Biberwier war in alter Zeit kirchlich zunächst der großen Pfarre Imst zugehörig.